

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 118.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 24. Mai 1879. — Morgen: Urbanus P.
Montag: Phil. Rühr.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile 4 kr., bei
Wiederholungen 3 kr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

Die abgelaufene Reichsrathssession.

Blätter des In- und Auslandes registrieren die Action des österreichischen Parlamentes in der abgelaufenen sechsjährigen Session. Beim Zusammentritt des aus direkten Wahlen hervorgegangenen Abgeordnetenhauses wurde eine ansehnliche Reihe von Hoffnungen erweckt, jedoch eine nicht unbedeutende Zahl derselben blieb bei Schluß der Session unerfüllt. Während des Verlaufes von sechs langen Jahren hielt das Abgeordnetenhaus nicht weniger als 460 Plenarsitzungen. Vieles und Gutes wurde zutage gefördert, wenn auch nicht alles, was gewünscht wurde. Die Gegner der Verfassung übten über die Action des Abgeordnetenhauses eine Kritik, deren Inhalt den Stempel der Mäße, des Hasses, der Verdächtigung, der Persiflage trugen. Würden die Gegner der Verfassung nur einigermaßen der Wahrheit die Ehre geben, so müßten sie zugestehen, daß das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes mit selbstloser Hingebung, mit voller Anerkennung verdienender Pflichttreue und ausdauerndem Eifer gearbeitet und errungen habe, was zu erringen war. Ist das Abgeordnetenhaus nicht allen Wünschen der Wählerschaft gerecht geworden, sind die Mitglieder desselben nicht immer auf der Höhe der politischen Situation gestanden, so muß der einsichtsvolle, unparteiische Beurtheiler über vorgekommene Einzelheiten und schwere Hindernisse, die störend in den Weg traten, zur Tagesordnung übergehen.

In der abgelaufenen sechsjährigen Session wurden große und schwierige Aufgaben gelöst; von Seite des Thrones und des Präsidiums des Abgeordnetenhauses fand diese erfreuliche Thatfache Bestätigung. Die Prinzipien der Verfassung, die constitutionelle Idee, der österreichische

einheitliche Staatsgedanke wurden wesentlich gekräftigt, die freiheitlichen Errungenschaften geschützt. Die Session war keine unfruchtbare, obgleich man so manche wichtige Vorlage unerledigt zurücklassen mußte. Leider war es dem Parlament nicht möglich, die so wichtigen unerledigten volkswirtschaftlichen Fragen zu behandeln; auswärtige Fragen verdrängten nur zu häufig die innern, der Erledigung harrenden. Leider traten im Schoße der Verfassungspartei unliebsame Spaltungen ein, die Störungen bei Ergreifung von Maßregeln zur Beseitigung der wirtschaftlichen Krise zur Folge hatten. Die Thätigkeit des Reichsrathes wurde durch Debatten über den Ausgleich mit Ungarn und die Occupationsfrage zur Uebergebühr in Anspruch genommen; das höhere Staatsinteresse machte sich bei diesen Debatten geltend und errang den Sieg, der sich jedoch nicht in allen politischen Kreisen sympathischer Zustimmung erfreute. Ein Theil der Mitglieder des Abgeordnetenhauses führte gegen die Politik der Regierung andauernden Kampf, unterließ es aber, mit anderen, besseren positiven Vorschlägen und Anträgen heranzutreten.

Das österreichische Parlament hat im großen ganzen seine Pflicht gethan. Wenn einer Klüge Ausdruck gegeben werden darf, so müßte eine solche gegenüber der Regierung ausgesprochen werden, denn diese war es, die immer mit vollendeten Thatfachen an das Parlament herantrat und versäumte, die Vorlagen dem Reichsrathe rechtzeitig mitzutheilen, und es vorzog, gegenüber dem Parlamente Zwang auszuüben. Hätte das Abgeordnetenhaus eine stärkere, wirksamere Dispositionsfähigkeit und Energie entfaltet, so wäre vielleicht jene Zwangslage, in welche das Abgeordnetenhaus versetzt wurde, vermieden worden.

Aufgabe der Wähler bei den bevorstehenden

Reichsrathswahlen wird es sein, schon derzeit ihr Auge auf Männer zu richten, die im neuen Parlamente auch die auswärtigen Angelegenheiten in die Competenz des Reichsrathes einbeziehen. Was nützt es, wenn der Reichsrath bei Verathung des Budgets drei Millionen Gulden durch Abstriche in Ersparung bringt und andererseits im Wege des moralischen Druckes und diplomatischen Zwangsverfahrens zweihundert Millionen Gulden idealen Projekten geopfert werden! Das neue Parlament muß aus ganzen Männern bestehen! Wir verwahren uns deshalb heute schon gegen Kandidaten, die uns von der reactionären Ideen huldigenden Klerisei oder von nationalen, verfassungsfreudigen Fanatikern zur Auswahl empfohlen werden.

Vom Grafen Andrássy.

Einige Journale debutierten mit der Sensationsnachricht, daß die Stellung des Grafen Andrássy in neuester Zeit tief erschüttert sei. Nach Ansicht des Wiener Korrespondenten der „Allg. Ztg.“ ist schwer zu ergründen, worin sich die Erschütterung der Stellung des Ministers äußern soll, denn die Vertretungskörper, welchen Graf Andrássy verantwortlich ist, die Delegationen, haben seine Politik gebilligt, und seit der letzten Session hat sich nichts ereignet, was die Delegationen anderen Sinnes hätte werden lassen können. Wie es aber um die Stellung des Grafen Andrássy nach oben aussieht, ist aus der letzten Thronrede wol für jedermann ersichtlich, da dieselbe die unbedingte Billigung seiner Politik enthielt und sie als das Ansehen und die Machtstellung der Monarchie sichernd bezeichnete. Es ist daher wol überflüssig, sich mit dem Gerüchte von der angeblichen Erschütterung der Stellung des Ministers weiter zu

Fenilleton.

Margarethe Ferner.

Erzählung von Walter Stahl.
(Fortsetzung.)

Sobald die „Margarethe“ in dem Hafen von Liverpool vor Anker gelegt, beeilte Ferner sich, seinen Schatz nach Haus zu tragen.

In dem freundlichen Stübchen eines kleinen Hauses der großen See- und Fabrikstadt finden wir des Steuermanns Frau, sie ist Engländerin, und ihr zu Liebe hat der deutsche Seemann sein Heim auf den britischen Inseln aufgeschlagen. Hier hatte seine Frau von Kind auf gelebt, hier redete man ihre Muttersprache, hier fühlte sie sich nicht so furchtbar verlassen, wenn das Los des Seefahrers ihn in weite Ferne entführte. Sie hatte es versucht, in Deutschland zu leben, sie war ihrem Manne dahin gefolgt im Anfang ihrer Ehe, aber fast wäre sie an Heimweh gestorben, und Ferner brachte die an sich zarte Pflanze nach dem heimathlichen Boden zurück.

Als Ferner bei seinem Weibe eintrat, sprang diese ihm entgegen, und in der Freude ihres

Herzens nur ihn sehend, hätte sie fast das Kind, welches er zärtlich im Arm hielt, erdrückt.

„Was in aller Welt hast du denn aber da, Ferner, ein Kind, wie bist du dazu gekommen?“

„Nun, rathe mal,“ sagte Ferner lachend.

„O, ich kann nicht rathe, doch sage wem es gehört?“

„Dir gehört es,“ und mit diesen Worten legte er ihr das Kind in den Schoß. Dasselbe blickte sie mit seinen großen Augen freundlich an, und die arme Mutter, welche alle ihre eigenen Lieblinge hatte hergeben müssen, fühlte ihr Herz aufgehen, und liebevoll preßte sie dies kleine Wesen an sich, indem Thränen über ihre Wangen rollten.

„Nun, das ist recht,“ sagte Ferner, „fange nur an zu weinen, dir werde ich wieder ein Geschenk mitbringen! Du brauchst es nicht so gewaltig fest zu halten, es nimmt dir keiner. Gabs auf hoher See in einem Boot gefunden — Eltern wol ertrunken — müssen sehr reich gewesen sein, war kostbar gekleidet, das kleine Ding! Doch da ist ja Nelly,“ unterbrach er sich, als ein junges Mädchen, seine Nichte, ins Zimmer trat.

„Wir hatten dich so bald noch nicht erwartet, Onkel,“ sagte sie, ihn herzlich bewillkommend, dann, das Kindchen anblickend, gab auch sie ihr Erstaunen über dessen Anwesenheit kund.

„Ja, denke dir, Nelly,“ nahm ihre Tante das Wort, „dein Onkel fand es auf See in einem Boote, die Angehörigen müssen Schiffbruch gelitten haben und jetzt gehört es uns.“

Nelly freute sich ebenfalls über das reizende kleine Geschöpf und fragte, wie es genannt werden sollte.

„Margarethe,“ sagte Ferner. „Von der „Margarethe“ wurde sie gerettet und nach ihr soll sie ihren Namen haben.“

„Auch unser jüngstes Töchterchen hieß ja so,“ fügte Frau Ferner trüb lachend hinzu.

Und „Margarethe“ hieß das Kind von nun an, welches prächtig gedieh. Es war, als habe die Vorsehung der vielgeprüften Frau in dem kleinen holden Mädchen einen Trost geschickt, der ihr neue Prüfungen bestehen helfen sollte.

Als Ferner nach kurzem Aufenthalt in England auf eine längere Seereise von seiner Frau Abschied nahm, sagte er ihr, daß es seine letzte Reise sein sollte. Und seine letzte Reise war es, denn nimmer sollte er heimkehren.

Einige Zeit, nachdem diese Trauerbotschaft Frau Ferner erreicht hatte, mußte sie auch von Nelly sich trennen, da diese einem jungen Missionär, dem sie die Hand zum Ehebandnis gereicht, übers Weltmeer folgte.

befähigten, denn in einem constitutionellen Staate kann die Stellung eines Ministers denn doch nur dann schwankend werden, wenn er nach unten oder nach oben das erforderliche Vertrauen verliert; beides ist jedoch nicht der Fall, und wenn in dem erwähnten Gerücht etwa die Wirkung ausgedrückt sein soll, welche ein Theil der Presse seinem abfälligen Urtheil über die Convention beigemessen wissen will, so werden diese Journale ihren Einfluß doch kaum ernstlich so weit überschätzen und sich wohl erinnern, daß bisher auch in den fortgeschrittensten Staaten noch kein Minister bloß infolge einiger Journalangriffe gestürzt ist.

Aus dem czechischen Lager.

Die Vorgänge in Prag lassen deutlich erkennen, daß es einerseits den Czechen um eine Verständigung mit den Deutschen voller Ernst (?) ist, andererseits jedoch gibt sich ein starres Beharren auf dem „staatsrechtlichen“ Standpunkte kund. Die „Politik“ schreibt:

„Unsere Vertreter haben constatirt, daß das Volk von den versöhnlichsten Gesinnungen getragen, aber fest entschlossen sei, nicht zu kapitulieren und seine bisherige Position nicht früher aufzugeben, bis nicht Garantien für die Sicherheit seiner nationalen Existenz und für ein ersprießliches Zusammenwirken mit der Verfassungspartei geboten sind. So zu handeln, war eine Pflicht unserer Abgeordneten; sie mußten darthun, daß Volk und Vertreter fest zusammenhalten, und daß der angebliche Zwiespalt in ihren Anschauungen ein Phantom war. Ueber die Beschiedungsfrage selbst konnte heute noch kein Beschluß gefaßt werden, weil erst die Verständigungsversuche und die Resultate der Wahlen abgewartet werden müssen, ehe man überhaupt schlüssig werden kann; allein darauf mußte hingewiesen werden, daß sich die politische Situation von heute gegen jene, wie sie der 25. September v. J. vorfand, nicht wesentlich geändert hat, daß also vorläufig noch kein Grund vorliegt, die Taktik zu ändern und à tout prix Absolution für die Vergangenheit zu erlangen. Am meisten irritiert erscheinen aber die Verfassungstreuen angesichts des Passus von der „historischen Individualität“ und der Autonomie des Königreiches Böhmen. Wenn die Verfassungspartei meinte, daß das böhmische Volk und seine Vertreter, gleichgültig ob innerhalb oder außerhalb des Reichsrathes, nicht alle Kräfte aufbieten werden, um die Rechte dieses Landes und unserer Nationalität zu wahren; wenn sie meinten, daß wir nach einem beispiel-

losen achtzehnjährigen Kampf um diese Rechte freiwillig an uns selbst ein Harakiri vollbringen und in ein nebulöses Cisleithanien als einfaches Departement aufgehen werden, dann freilich haben sie sich gewaltig getäuscht, und es war hohe Zeit, sie über diese Täuschung aufzuklären. Wenn auch unsere Abgeordneten in den Reichsrath eintreten werden, so werden sie dort, wie überall, bestrebt sein, die Autonomie des Königreiches Böhmen zu wahren und darüber zu wachen, daß dasselbe über die Verwendung seiner hohen Gut- und Blutsteuer ein ernstes Wort mit dreinzureden habe.“

Die Haltung der Czechen in der Ausgleichs- und Verständigungsfrage ist eine zweideutige, unklare, verkappte. Versäumen die Parteiführer den gegenwärtigen, für sie günstigen Moment, so werden sich dieselben die üblen Folgen nur selbst zuschreiben haben. Die Czechen müssen die beliebten Fundamentalartikel allen Ernstes aufgeben. Oesterreich-Ungarn wird denselben niemals zustimmen, denn sie stehen mit den Satzungen der Verfassung im argen Widerspruche. Es liegt heute im eigenen Interesse der Czechen, den Weg in das Parlamentshaus einzuschlagen. Beharren sie bei ihrer bisher eingehaltenen Abstinenzpolitik, so wird sich das österreichische Parlament über das weitere fernbleiben der Czechen zu trösten wissen.

Politische Uebersicht.

Am 22. d. fand in Wien ein Minister-rath unter Vorsitz des Kaisers statt, in welchem der Termin zur Vornahme der Reichsrathswahlen festgestellt und die Auflösung des Reichsrathes beschlossen wurde.

Der kroatische Landtag soll, wie Pester Blätter melden, für den 8. oder 10. Juni zur Aufnahme seiner Verhandlungen wieder einberufen werden.

Dem „Standard“ wird aus Konstantinopel mitgetheilt, daß Graf Richy instruiert ist, den Vorschlag des österreichischen Cabinets, betreffend die Entwaffnung der Bosnier und Albanesen im Sandschak Novibazar, zu erneuern. Man versichert, daß die Demarcationslinie in kurzem von den in kurzer Entfernung von Tashlidza campierenden österreichischen Truppen besetzt werden wird.

Die internationalen Kommissionen zur Fixierung der neuen türkischen Grenzen haben nach Bericht der „Avvenire d'Italia“ ihre Arbeiten unter günstigen Auspicien wieder aufgenommen. Wegen Bestimmung der montenegrinischen Grenze am Skutari-See sind wol einige

Schwierigkeiten aufgetaucht, jedoch werden dieselben leicht beseitigt werden können, nachdem die Rommiffäre der sechs Großmächte einig sind. Alle Mächte scheinen auch in dem Wunsche einig zu sein, daß eventuelle Zwischenfälle nicht, wie im verflossenen Jahre, die Arbeiten unterbrechen. Italien fiel die wichtige Rolle zu, die Uebereinstimmung der Mächte in dieser Beziehung herbeizuführen.

Das organische Statut für Dstromeien erhielt die Sanction des Sultans und wurde promulgiert.

Es wurde ein Lager für 10,000 Mann in Lapeno an der Grenze des Epirus und ein anderes in Südgriechenland errichtet. Die beiden Reservistenklassen und die gesammte mobile Nationalgarde werden, wenn nothwendig, einberufen werden.

Tagesneuigkeiten.

— Diphtheritis. Die Gemeingefährlichkeit der Diphtheritis ist noch immer zu wenig erkannt, daß man gegen dieselbe gerade wie gegen andere epidemische Krankheiten entsprechende Vorsichtsmaßregeln ergreifen wird, die auch der Laie einsehen und nicht mehr als bloße Bezauberung der Bevölkerung auffassen kann. Und dieses ist nur durch allgemeine Belehrung möglich. Das Christenthum möge sich, wie die „Allg. med. Zeitung“ schreibt, von dem Wahnglauben befreien, daß man, um eine allgemeine Menschenvernichtung einzudämmen, durch Zusammenströmen von Menschen zu heiligen Zwecken, durch Prozessionen und andere Heiligungen die beleidigte Allmacht zu versöhnen vermag. Gerade dadurch wurden und werden heute noch Krankheiten verschleppt und ganze Ortschaften verseucht, wie uns leider erst in jüngster Zeit wieder ein Fall aus Ungarn gezeigt hat. Ein Priester glaubt, das einzige Mittel zur Bekämpfung der in einer Gasse einer Ortschaft ausgebrochenen Diphtheritis und (von seinem Standpunkte aus beurtheilt) die von Gott gesendete Strafe abzuwenden, darin gefunden zu haben, daß er sämtliche Einwohner der Ortschaft, 900 an der Zahl, Kranke und Gesunde zum Kreuzzuge „Sziluba“ befiehlt. Die Folge davon war, daß in einem Zeitraum von 14 Tagen 150 Personen an der Diphtheritis starben.

— Ueber die Pest. Aus einem in den „Wiener med. Bl.“ enthaltenen Berichte reproducieren wir nachstehende Stellen: „Die ärztlichen Preise Wiens wurden in den letzten Tagen durch

Fortsetzung in der Beilage.

Als Trost blieb ihr nur ihr Pflögetöchterchen, welches sich immer lieblicher entfaltete und die arme Witwe durch ihr unschuldiges Geplauder manchenmal erheiterte; und doch war dies Kind auch eine Sorge für Frau Ferner. Sie hatten allerdings bei Lebzeiten ihres Mannes zu sparen versucht und auch einen kleinen Nothpennig erübrigt, aber viel war es nicht geworden. So sah sie sich genöthigt, für Geld zu nähern; sie holte sich Arbeit und war fleißig von früh bis spät, doch leider litt ihre schwache Gesundheit allzu sehr darunter.

„Ach, ich ging ja gern heim zu all' den lieben Meinen, die mir vorangegangen,“ sprach die Frau eines Abends bei sich selbst, „doch was soll dann aus diesem Kinde werden?“

Die kleine Margarethe lag neben ihr in ihrem kleinen Bettchen, und süße Träume schienen ihren Schlummer zu durchweben, denn ab und zu lag ein Lächeln über ihre Züge. Das rothige Gesichtchen war halb verborgen in den schneeweißen Kissen, und die blonden Locken fielen in reicher Fülle bis auf die Schultern. Wol war es ein liebliches Bild, das sich dem Auge der Witwe darbot, und gewiß geeignet, schwermüthige Gedanken in ihr wachzurufen, da sie fühlte, daß ihr Ende nicht fern sei. Zuweilen glaubte

sie sich über ihren Zustand zu täuschen, daß es doch wol am Ende noch nicht gar so schlimm mit ihr stehe, doch dieser trockene Husten, das brennende Fieber, der rasche Pulsschlag und das schreckliche Gefühl, wenn sie nachts vor Angst aus dem Bette springen mußte und kalter Schweiß ihr von der Stirn rann — konnten alle diese Zeichen trügen?

Nein, es war keine Täuschung, sie fühlte es von Tag zu Tag mehr, doch je schwächer sie körperlich wurde, desto mehr wuchs ihre Zuversicht in Bezug auf ihres Pflögetöchterchens Zukunft. Hatte Gott es gefügt, daß sie damals in so wunderbarer Weise gerettet wurde und in ihr eine Mutter fand, nur um jetzt abermals verlassen zu sein? — Nein, das konnte Gott nicht wollen, und bei jedem mal, wo sie mit heißer Inbrunst zum Höchsten gefleht, ihr die Gnade zu erzeigen, ihres Kindes Lebensschiffchen in einen sicheren Hafen einfahren zu lassen, bevor ihre müden Augen sich auf immer schließen würden, bei jedem male fühlte sie es mehr zur Gewißheit werden, daß Gott es thun würde.

Sechstes Kapitel.

Die fremde Dame.

Die Zeit war gekommen, da Frau Ferner das Bett nicht mehr verlassen konnte; durch Kissen

gestützt, saß sie aufrecht, mit Nähen und Sticken beschäftigt, so viel es noch eben ging. Jane, die 17jährige Tochter einer Nachbarin, hatte es übernommen, die fertigen Arbeiten abzuliefern und frische Arbeit wieder zu holen.

Auf diesen Wegen hin und wieder zurück, war die kleine Margarethe häufig ihre Begleiterin. Eines Tages, als sie eben wieder etwas Fertiges abgeliefert hatten, trat eine fein gekleidete Dame in den Laden; als diese das kleine Mädchen erblickte, blieb ihr Blick unwillkürlich längere Zeit auf ihm haften, dann streckte sie ihm die Hand entgegen und fragte nach seinem Namen.

Jane übernahm statt seiner das Antworten und erzählte der Dame von der traurigen Lage, in der die Witwe Ferner, Margarethe's Mutter, sich befände. Mit lebhafter Theilnahme hörte die Dame zu und schrieb sich Namen und Wohnung der armen Frau auf; dann wandte sie sich wieder Margarethe zu und sagte, diese an sich ziehend und einen Kuß auf ihre Stirn drückend: „Sage deinem Mütterchen, daß ich morgen zu ihr kommen werde, um zu sehen, ob ich ihr nicht in etwas helfen kann.“

(Fortsetzung folgt)

die Berichte der beiden Delegierten, welche von der österreichischen Regierung zum Studium der Pest nach Rußland entsendet worden waren, in lebhafter Aufregung erhalten. Professor Wiesiadecki hat seine Erlebnisse und Beobachtungen in der letzten Freitagssitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte, Primararzt Dr. Riemann in der dieswöchentlichen Montagsitzung des medizinischen Doktoren-Collegiums mitgetheilt. Die drei angeblichen Pestfälle, welche der eine oder der andere von ihnen selbst gesehen hat, sind theils problematischer Natur, im besten Falle aber bloß als letzte Ausläufer der erfolgten Epidemie zu betrachten. Der Knabe, welchen Professor Wiesiadecki secierte, soll früher die Pest überstanden haben und, nachdem er bereits reconvalescente, neuerlich, und zwar diesmal an einer Pleuro-Pneumonie, erkrankt sein. In der That hat die Obduction nichts Erhebliches zutage gefördert. Den zweiten Fall, eine Drüsenanschwellung bei einem Mädchen, hat die Kommission selbst als einfache Adenitis erklärt — zunächst allerdings aus Opportunitätsgründen, um nicht abermals 42 Tage in Betsjanka eincordoniert zu bleiben, aber sicher auch mit gutem Gewissen, da sich die Krankheit als nicht ansteckend erwiesen hatte. Zu dem letzten Falle endlich, den Riemann selbst beobachtet hat, kam derselbe auch erst am fünften oder sechsten Tage der leichteren Erkrankung, als dieselbe bereits eine günstige Wendung zum Besseren genommen hatte. Einer der Berichterstatter hat eine interessante Berechnung angestellt, indem er die Einwohnerzahl Betsjanka's und die höchste Mortalitätsziffer eines Tages auf die Verhältnisse von Wien übertrug. Es zeigte sich hierbei, daß die Mortalität des betreffenden Tages in Wien 25,000 Tode ergeben hätte, und daß bei einer gleich langen, beziehungsweise kurzen Dauer der Epidemie in Wien derselben mehr als 200,000 Menschen zum Opfer gefallen wären. Eines nur geht aus allen Berichten der Kommission mit Sicherheit hervor, daß die Mangelhaftigkeit der Vorkehrungen im Beginne der Epidemie vielen Hunderten das Leben gekostet hat, und daß es nur dem Sturme der Abwehr, der sich in dem aufgeschreckten Westenropa erhoben hat, zu danken ist, wenn später die lobenswerthen Maßregeln getroffen wurden, welche der Weiterverbreitung der, wie sich nun herausstellt, wahrhaft mörderischen Epidemie Schranken setzten.

— Ein Familiendrama. Das bairische „Waterland“ erzählt folgende erhebende Geschichte: „Einem hohen Offizier in einer größern bairischen Stadt ist ein schweres Unglück passirt. Der zwölfs-jährige Sohn desselben hatte sich einer väterlichen Correctur würdig gemacht, die der Freiherr gleich brevi manu vornehmen wollte. Das brave Söhnchen — zog einen Revolver und schoss auf den eigenen Vater. Als dieser nun auf ihn zuwies, schoss er ein zweites und drittes mal, ohne den Vater zu treffen. Der von den fortgesetzten Schüssen gereizte und in Lebensgefahr befindliche Vater hieb nun den Knaben mit dem Säbel zusammen. Der Knabe soll lebensgefährlich getroffen sein.

— Brände in Rußland. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die im Osten Rußlands seit der letzten Zeit so häufig wiederkehrenden Brände von ruchloser Hand gelegt werden. In der Gouvernementsstadt Nißan wurde neulich von der Polizei ein Individuum dingfest gemacht, das bei der Untersuchung eingestand, in der Zeit vom 2. bis 11. Mai nicht weniger als fünf Brände gestiftet zu haben, und zwar: im Dorfe Dolginino, unweit Nißan, wo 56 Häuser abbrannten, im Dorfe Sultanolka, wo alle Häuser abbrannten, im Dorfe Swanowa, wo ebenfalls alle Häuser abbrannten, ferner in den Dörfern Wosborowo und Popowka, wo nicht nur alle Häuser niederbrannten, sondern auch dreizehn Personen, meist Greise und Kinder, in den Flammen umkamen.

— Ein neuer Planet. Professor Peters zu Clinton im Staate Newyork hat der Sternwarte in Greenwich die Anzeige von der von ihm selber

gemachten Entdeckung eines kleinen Planeten zehnter Größe erstattet, dessen Lage folgende ist: Rectascension 12 Uhr 16 Minuten, nördliche Declination 6 Grad 46 Minuten mit langsamer Bewegung nach Süden.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten. Constitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuss beehrt sich, die Herren Vereinsmitglieder zu der Montag den 26. Mai l. J., abends 8 Uhr, im Klubzimmer der Casino-restaurant stattfindenden

72. Versammlung

einzuuladen.

Tagesordnung:

Die bevorstehenden Reichsrathswahlen.

Original-Korrespondenz.

Littai, 23. Mai 1879. Nach vierjähriger Pause wurde gestern der hiesige Schießstand wieder feierlich eröffnet. Trotz zeitweilig strömenden Regens hatte sich ein zahlreiches Publikum, größtentheils der Landbevölkerung angehörig, eingefunden, welches an den Schießersorgen lebhaften Antheil nahm, andererseits auch der Sagorer Werksmusik lauschte. Am Schießen theilnahmen sich 12 Schützen. Das erste Best (für die meisten Kreise) gewann Herr Jakob Petermann aus Littai, das zweite Best (für den zweit-tiefsten Schuß, da Herr Jakob Petermann auch den tiefsten Schuß aufzuweisen hatte), Herr Realitätenbesitzer Robert Raunicher aus St. Martin. Im allgemeinen wurde nicht nur mit großem Eifer, sondern für den Anfang auch mit ziemlich gutem Erfolge geschossen. Die Schießstätte ist im Kleinen der Laibacher Schießstätte nachgebildet. Möge dieselbe auch dieselbe Lebensdauer haben!

— (Inspicierung des hiesigen Obergymnasiums.) Der neu ernannte k. k. Landes-schulinspektor Herr Dr. Ernst Gnad hat das hiesige Obergymnasium inspicirt und die Inspection am 22. d. mit einer Konferenz, an welcher der gesamte Lehrkörper theilnahm, geschlossen. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich der genannte Inspektor über den Zustand des hiesigen Obergymnasiums befriedigend geäußert. Herrn Ernst Gnad ging ein sehr günstiger Ruf voran; er ist in erster Linie Philologe. Diesertage ist aus dessen Feder ein Werk „Ueber die Syriker der Gegenwart“ erschienen, welches in der literarischen Welt eine beifällige Besprechung erfuhr. Zu der Tüchtigkeit des genannten Gymnasialinspektors gesellt sich ein überaus freundliches, lebenswürdiges Benehmen, das nicht darauf abzielt, durch Herabdrückung des Ansehens und der Verdienste der Lehrer sich vor den Schülern einen sogenannten „heiligen Kren“ zu geben.

— (Zur Banknotenfälschung.) Dem Herrn Magistratsrathse Perona ist es in schnellster Zeit gelungen, die Werkstätte, worin die am Dengremont-Kongertabende zum Vorschein gekommenen zwei falschen Beuguldennoten erzeugt wurden, zu entdecken. In der Wohnung des Lithographen Anton Jeršan wurden 60 Stück theils bereits ganz-, theils halbfertig gemachte (falsche) Beuguldennoten, Steinplatten, Handpresse, Chemikalien und Papier u. s. w. aufgefunden. Nach der Vorerhebung erscheint der Schriftseher Johann Kollenz als Theilnehmer dieses nach den Satzungen des Strafgesetzes schwerverpönten Geschäftes. Beide Verbrecher wurden noch gestern an das hiesige Landesgericht zur Untersuchung abgegeben.

— (Aus dem Vereinsleben.) Dem in Laibach zu gründenden patriotischen Hilfsvereine sind weiters nachgenannte Herren als Mitglieder beigetreten: Franz Ritter v. Kallina, Ferdinand Freiherr v. Pasotini, Rudolf Graf Chorinsky, Dr. Carl Bleiweis, Dr. Adolf Eisl, Anton Thomas, Albert Valenta, Ferdinand Bradaska, Dr. J. Derz, Dr. Kapler und Dr. Franz Jauer.

— (Ein Opfer seines Berufes) wurde Herr Kolnik, Arzt in Wippach, der sich anlässlich einer Obduction eine Blutvergiftung zuzog. Der Bedauernswerthe verschied am 17. d. M. In ihm verlieren die dortigen Armen ihren väterlichen Wohltäter.

— (Studentenstiftungen) gelangen mit Beginn des zweiten Semesters zur Besetzung, und zwar ein Josef Duller'scher Stiftungsplatz mit jährlichen 94 fl. 10 kr., ein Josef Globočnik'scher Stiftungsplatz mit jährlichen 50 fl. und ein Lorenz Račty'scher Stiftungsplatz mit jährlichen 79 fl. 16 kr.

— (Eine allgemeine Volkszählung) soll im Jahre 1880 vorgenommen werden. Es sollen in diesem Jahre die Bewohner aller Kulturländer des Abendlandes, Amerika's und der meisten Colonialländer nach gleichartigen Gesichtspunkten gezählt und demographisch beschrieben werden. Den mit dieser Volkszählung betrauten Statistikern ist eine umfassende Beschreibung des Volkes nach den wichtigsten Merkmalen zur Aufgabe gestellt worden. In Oesterreich sind die Vorbereitungen bereits sehr vorgeschritten. Die Aufnahme des Viehstandes wird nicht, entgegen dem früheren Usus, zu gleicher Zeit vorgenommen werden. Nebstdem soll mit dieser Volkszählung eine eingehende Statistik des Berufes und der Beschäftigung verbunden sein. Für Oesterreich sollen 10,000 Zählungsagenten aufgestellt werden. Die mit der Volkszählung verbundenen Kosten sollen auf die Gemeinden nach dem fixen Maßstabe der Kopfszahl repartiert werden.

— (Zum Eisenbahn-Betriebs-Reglement.) Der österr. Handelsminister richtete an sämtliche Eisenbahnverwaltungen nachstehenden Erlaß: „Die anlässlich eines speziellen Falles gegebenen Erhebungen haben ergeben, daß seitens der Eisenbahnverwaltungen für die Wifisierung der zugunsten der Parteien ermittelten Uebergebühren, ferner für die Auszahlung derselben, und zwar insbesondere für die Legitimation der zum Bezuge sich Meldenden verschiedenartige Bestimmungen festgestellt sind. Diese Verschiedenartigkeit bringt für das verkehrtreibende Publikum mannigfache Nachtheile mit sich, da es für dasselbe jedenfalls mit Schwierigkeiten verbunden ist, sich die bei jeder Bahnverwaltung bestehenden Vorschriften gegenwärtig zu halten. Es erscheint daher als ein unabweisliches Bedürfnis, daß seitens der Bahnverwaltungen zum Behufe der Durchführung des diesfalls maßgebenden zweiten Absatzes des § 53 des Eisenbahn-Betriebsreglements und unter Berücksichtigung der in dieser Beziehung bereits ergangenen Spezialerlässe gleichartige Normen vereinbart und der bezüglich Entwurf im Wege der vorstehenden Verwaltung in der Direktorenkonferenz ehestens anher in Vorlage gebracht werde. Hievon werden unter einem das königlich ungarische Communicationsministerium in Kenntniß gesetzt und auch die übrigen Bahnverwaltungen verständigt.“

— (Aus der Beamtenwelt.) Der Beamtenverein in Klagenfurt zählte mit Schluß des Jahres 1878 265 Mitglieder.

— (Sollgebühren.) Die „Wiener Btg.“ veröffentlichte eine Verordnung des Finanzministers, durch welche im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat Juni 1879 festgestellt wird, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Böllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Böllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 17 Prozent (um ein Prozent höher als im laufenden Monate) in Silber zu entrichten ist. — Das Verordnungsblatt des Finanzministeriums bringt folgende Kundmachung: „Aus Anlaß vorgekommener Fälle wird in Erinnerung gebracht, daß gemäß Punkt 3 der Verordnung vom 27ten Dezember 1878 Levantiner (Maria-Theresien-) Thaler bei Einhebung der Bölle nicht in Zahlung angenommen werden dürfen.“

— (Aus der Künstlerwelt.) Das „N. W. Tagbl.“ zeigt an, daß eine aus Mitgliedern des Stadt-, Wiedener- und Josefstädter Theaters

bestehende Künstlergesellschaft während der Sommermonate unter dem Titel „Erste Wiener Konzertgesellschaft“ in den bedeutendsten Städten und Ländern von Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol und Oberösterreich konzertieren wird.

Aus der Handels- und Gewerbekammer für Krain.

Die Kammer beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit einer von Brauereibesitzern an das österreichische Handelsministerium gerichteten Petition, womit das Ansuchen gestellt wird: Das genannte Ministerium wolle das E-forderliche zum Erlasse eines Gesetzes verfügen, wornach in Zukunft bei Ausfuhr von Bier über die Landesgrenzen die Biersteuer im vollen Betrage der bei der Production bezahlten Bierverzehrung teuer zur Rückvergütung gelange, und zwar auf Grund der Gradhaltigkeit der Bierwürzen, aus denen das exportierte Bier erzeugt wurde. In der Petition an das Handelsministerium wird hervorgehoben, daß nach dem heutigen Modus der Steuerrückvergütung die österr. Regierung dem Auslande einen Schutz Zoll auf österreichisches Bier dadurch gibt, daß das Bier beim Exporte mit einer Consumtionssteuer belastet bleibt, welche das Fabrikat um circa 10 Prozent verteuert. Die Kammer fand die Petition gerechtfertigt und begründet und beschloß die wärmste Befürwortung derselben.

Die Kammer wurde von 25 Lederindustriellen und Händlern ersucht, die von der Versammlung der österreichischen Lederinteressenten am 26. April d. J. in Wien beschlossene Petition um Aufstellung einer eigenen Tarifpost für Leder amerikanischer Provenienz beim Handelsministerium zu unterstützen. Die Kammer würdigte auch dieses Gesuch und genehmigte nachstehenden Sectionsantrag: „Die Kammer wolle die Petition der Lederinteressenten um Aufstellung einer eigenen Tarifpost für Leder amerikanischer Provenienz mit dem Satz von mindestens 24 fl. per 100 Kilogramm bei k. k. Handelsministerium wärmstens unterstützen.“

Die Kammer fand sich bestimmt, das Gesuch von 30 Gemeindevertretungen, mehreren k. k. Behörden, Pfarrämtern und nahezu 500 Geschäftsleuten von Laibach, Triest und den an der Südbahn gelegenen Bezirken Untertrais, betreffend die Anordnung, daß der Sitzzug in Rakel anhalten und daß Vorkalzüge zwischen St. Peter und Laibach oder zwischen Adelsberg und Laibach eingeführt werden möchten, der Generaldirection der Südbahn zur rücksichtswürdigen Erledigung vorzulegen.

Die Kammer sprach sich gegen die Ertheilung einer von der Gemeinde Radletz angeführten Concession zur Abhaltung zweier Jahr- und Viehmärkte aus und faßte über Antrag des Vizepräsidenten Herrn E. Rudmann den Beschluß, an die Generaldirection der Südbahn ein Ersuchen um Schutz der krainischen Mühlenindustrie dahin zielend zu richten, daß Laibach rücksichtlich der Tarife für Getreide und Mehl einer gleichen Behandlung wie andere Orte, namentlich Budapest und Sissef, theilhaftig werde.

Bei dieser Gelegenheit sei uns gestattet, zu registrieren, daß die Handels- und Gewerbekammer für Krain eifrigst bemüht ist, die heimatische Industrie, den heimatischen Handel und das heimatische Gewerbe bestens zu schützen und zu vertreten.

Zur Hebung der Holzindustrie.

Im niederösterreichischen Gewerbevereine behandelte Professor Dr. W. F. Egner die wichtige Frage: „Ist die Errichtung eines technologischen Gewerbemuseums, und zwar zunächst einer Section für die Holzindustrie, notwendig?“ Der erste Theil dieser Frage berührt auch das Interesse der Forstwirthe und Waldbesitzer in Krain, weshalb wir den Vortrag Egners wortgetreu citieren wie folgt:

Wenn eine junge Nichten- oder Tannenpflanze unter dem Schatten eines geschlossenen Laubdaches erwächst, so wird, wenn selbst der humusreiche Boden eine Ueberfülle an Nährstoffen durch Tausende von Fasern der jungen Pflanze zuführt, wenn alle Bedingungen des jungen Lebens erfüllt sind, doch der eine Umstand, daß das Laubdach des geschlossenen Bestandes Licht und Wärme davon abhält, genügen, um der Pflanze nur ein Hinvegetieren, eine nur überaus langsame Entwicklung zu gestatten. Nach vielen Jahren wird, dem Alter nach ein Greis, der Erscheinung nach ein Kind, dieses Gewächs zwar ebenso viele dünne Kleider um seine Marktröhre angelegt haben, als Jahre verstrichen, das Holz wird überaus zäh und widerstandsfähig sein — doch das, was ein Mastbaum sein sollte, ist kaum eine Verte.

Die Entwicklung der Baumpflanze bedarf des Lichtes und der Wärme gleichzeitig; und wenn das Mittagsgestirn durch das Laubdach nur einzelne Strahlen senden kann, die gleich Spinnweben die junge Pflanze umgarnen, so ist es nicht möglich, daß die Reimkraft der Pflanze, die Nahrungstoffe, welche in sie eintreten, sie kräftig entwickeln. Wenn der Zufall, ein Elementarereignis oder der Wille des Menschen die umstehenden Bäume fällt, so wird die Pflanze sofort eine mächtige Entwicklung nehmen, und nach wenigen Jahren wird man kaum merken, daß sie in der Jugend verkümmerte. Diese Erscheinung, so oft beobachtet, so oft der Jugend gezeigt, um ihr das Licht- und Wärmebedürfnis gewisser Holzpflanzen zu erweisen, erinnert unwillkürlich an die Entwicklungsbedingungen anderer Individuen, auch an die Existenzbedingungen gewisser Gewerbe.

Auch für die Entwicklung der Gewerbe sind gewisse Factoren unerlässlich, abgesehen von dem Boden, auf dem sie erwachsen, sei er noch so gesund und kräftig: es sind Factoren, unentbehrlich zur kräftigen und mannhaften Ausbildung dieser Individuen, Factoren, die man mit Licht und Wärme vergleichen kann — ich möchte sie nennen: Freiheit und Bildung. Für die Entwicklung der Gewerbe in freizeitlicher Beziehung ist durch die Regierung Sr. Majestät früher als in anderen Staaten Sorge getragen worden. Für die Bildung der Gewerbe kann, aber es muß nicht von Staatswegen und dann vor allem nicht nach allen Richtungen hin vorgeföhrt werden, wenn eben andere, dringendere Bedürfnisse das Budget erschöpfen.

Der Begriff „Bildung“ für gewisse gewerbliche Richtungen ist aber ein außerordentlich weiter, und wir wollen zunächst untersuchen, ob jene Anstalten, welche die Staatsverwaltung im Laufe der letzten Decennien geschaffen hat, genügen, um den vollen Begriff fachlicher Bildung für gewisse Gewerbe zu garantieren.

Die Volksschule, die breite Basis jeder Bildungsbestrebung, so wichtig sie ist, genügt nicht für die Bedürfnisse der gewerblichen Bildung; auch die Gewerbeschulen und die Fortbildungs-Verschulen, welche nur Erweiterungen und Fortsetzungen der Volksschule sind, können allein nicht genügen. Hier handelt es sich nur um allgemeine Bildung und um gewisse Richtungen der wissenschaftlichen Grundlage der Gewerbe, also um Wissen, niemals aber um das eigentliche Schaffen, um die eigentliche Arbeit und das wirkliche Können im Gewerbe.

Von den polytechnischen Schulen hier zu reden, ist ganz überflüssig; sie haben andere Zwecke, sie sind nicht mehr berufen, das Gewerbe auf einer breiteren Basis aufzubauen; sie dienen nur der Großindustrie und dem Ingenieurwesen. Bleibt also noch das einzige Hilfsmittel der fachlichen Bildung: die Meisterlehre.

Diese Meisterlehre hat, wie wir sehr wohl wissen und oft bedauernd constatieren müssen, seit dem Mittelalter einen Rückgang erfahren, und im strengen Sinne des Wortes „Meisterlehre“ existiert sie kaum mehr. Wenige rühmliche Ausnahmen in den großen Städten können die Richtigkeit dieser

Behauptung kaum in Frage stellen. Im allgemeinen ist die Meisterlehre nicht mehr im Stande, jene unerlässliche Ergänzung der Volksschule zu bieten, welche notwendig ist, um das Gewerbe nach allen Richtungen hin zu einer kräftigen, blühenden, den Staat tragenden Erscheinung zu gestalten.

Wenn nun, wie kaum bestritten werden dürfte, die Meisterlehre, welche die Hauptaufgabe der gewerblichen Befähigung zu lösen berufen ist, als solche nicht mehr genügt, so muß an Stelle dieser Meisterlehre eine andere Institution treten, und zwar eine Institution, welche groß genug angelegt ist, um diese tausendfältige Einwirkung des Meisters auf seine Böglinge auch wirklich zu ersetzen. Dafür gibt es ein modernes Mittel: die Spezial-Fachschulen und die Lehrwerkstätten.

Wir wissen sehr gut, daß bisher trotz des rühmlichen Beispiels, das Oesterreich gerade in dieser Angelegenheit dem übrigen Europa gegeben hat, die Anwendung und Ausdehnung dieses Mittels lange nicht genügt, um alle Aufgaben zu lösen, die sonst dem Meister gegeben waren. Wir müssen also ein neues Institut, eine neue Schöpfung begründen, welche gleichzeitig auf die Verbreitung und Erweiterung des Fachschul- und Lehrwerkstättenwesens hinwirken soll, und auf die technische Bildung des Gewerbes überhaupt. Wir haben dieses Mittel in den sogenannten Museen; ich sage: „sogenannten“, weil nicht alle Anstalten dieser Art in der That ihr wesentliches Merkmal in den Sammlungen besitzen, weil hingegen den wirksamsten Theil bei vielen Anstalten dieses Namens das erziehlige und unterrichtliche Wirken und nicht die bloße Anschauung von gesammelten Gegenständen darstellt.

(Fortsetzung folgt.)

Angekommene Fremde

am 23. Mai.

Hotel Stadt Wien. Rüssel, Rsm., Gottschee. — Herwath, Juwelier; Schwab, Kaufm., und Gollitsch, Wien. — Thne, Bergdirektor, Graßnitz. — Gollmayer, Resselthal. Hotel Glesant. v. Wetter, Generalmajor, und Ginitz, Lieutenant, Graz. — Jakowicz, Rsm., Reichenberg. — Dhyia, Ivanik. — Kriz, Lubar. Kaiserlicher Hof. Franzos f. Frau, Untertrais. — Turk Josefine und Arol, Private, Graz. — Valantit, Stein. — Kneß, Bahnbeamter, Willach. Mohren. Depisch, Arbeiter, Beluno. — Brissel, Ingenieur, Laibach.

Wiener Börse vom 23. Mai.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	68 40	68 70	Nordwestbahn	134 50 135 —
Silberrente	70 20	70 40	Rudolfsbahn	135 — 135 50
Geldrente	80 40	80 50	Staatsbahn	272 50 273 50
Staatslose, 1854	117 —	117 50	Südbahn	86 50 86 75
1860	125 25	125 75	Ang. Nordbahn	133 — 134 —
1860 zu 100 fl.	129 25	129 50		
1864	160 50	161 —		
Grundentlastungs-obligationen.				
Galizien	89 50	90 —	Bodencreditanstalt in Gold	115 — 115 50
Siebenbürgen	81 25	81 75	in österr. Währ.	100 — 100 25
Temeser Banat	81 75	82 25	Rationalbank	101 10 101 30
Ungarn	85 —	85 50	Ungar. Bodencredit	98 50 99 —
Anderer öffentliche Anlehen.				
Donau-Regul.-Lose	109 25	109 50	Elisabethbahn, 1. Em.	95 75 96 —
Ang. Prämienanlehen	108 25	108 50	Herb.-Nordb. 1. Elb.	103 50 104 —
Wiener Anlehen	116 75	117 —	Frank.-Josephsbahn	99 75 99 —
			Galiz.-Ludwigsb. 1. E.	102 75 103 —
			Oest. Nordwestbahn	95 70 96 —
			Siebenbürger Bahn	73 — 73 25
			Staatsbahn, 1. Em.	167 50 168 —
			Südbahn A 3 Pers.	125 — 127 —
			„ A 5	104 50 105 —
Actien v. Banken.				
Creditanstalt f. d. u. w.	267 10	267 30	Privatlose.	
Nationalbank	845 —	846 —	Creditlose	171 75 172 25
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Rudolfslose	16 50 17 —
Alsb.-Bahn	141 50	142 —		
Donau-Dampfschiff	574 —	574 —	Devisen.	
Elisabeth-Westbahn	182 —	182 50	London	117 30 117 40
Herb.-Nordb. 1. E.	2275	2280		
Frank.-Josephsbahn	162 50	163 —	Geldsorten.	
Galiz.-Ludwigsb.	243 25	243 50	Dukaten	5 54 5 55
Pemberg.-Gjernowib.	140 50	141 50	20 Francs	9 36 9 37
Elb.-Weselschiff	579 —	580 —	100 d. Reichsmark	57 70 57 75
			Silber	100 — 100 —

Telegraphischer Kursbericht

am 24. Mai.

Papier-Rente 68 25. — Silber-Rente 69 95. — Gold-Rente 80 65. — 1860er Staats-Anlehen 125 25. — Bankactien 844. — Kreditactien 266 50. — London 117 25. — Silber —. — R. f. Münzdukaten 5 52. — 20-Franc-Stücke 9 35 1/2. — 100 Reichsmark 57 65.

Vom Büchertische.

Von dem in geschichtlicher Beziehung ebenso gebiegenen, als durch reizvoll abwechselnde Kulturbilder ungemein anziehenden Werke: „Alt- und Neu-Wien, Geschichte der Kaiserstadt und ihrer Umgebungen seit dem Entstehen bis auf den heutigen Tag und in allen Beziehungen zur gesammten Monarchie, geschildert von Moriz Bermann, mit 200 Illustrationen, Bildern und Plänen von hervorragenden Künstlern“ (A. Hartlebens Verlag in Wien, in 20 Lieferungen à 30 kr. ö. W. = 60 Pf.), liegen nunmehr bereits die Hefte 3 bis 5 vor. Die politischen und socialen Veränderungen in Bezug auf Fürstenrechte, Gesetzgebung, Bürger- und Handwerksgerichten, das Kloster- und Tempelwesen, die Entwicklung der Stadt und ihrer reizvollen Umgebungen, Namensentstehung der heute so beliebten Sommerfrischen, das Bürger- und Handwerkerleben, Entstehen der Innungen, die Turniere des Hofes und die Feste der Einwohnerschaft, durch allen Bau der damaligen Poesie und des Minnesängertums verschönt; der Emporbau der Häuser und die ersten Sagen von denselben mit Basilisk, Lindwurm und Kage; die damaligen Jagdgepflogenheiten, Entstehen der Sprichwörter, welche auf Wiener Boden wurzeln; die Schilderung der Greuel der habsburgischen Zeit u. s. w. u. s. w. bilden ein treu geschichtliches, durch hundertlei pikanteste Einzelheiten geschnitten Ensemble, das bisher noch in keiner Geschichte Wiens geboten worden ist. Bestellungen hierauf besorgt die hiesige Buchhandlung v. Kleinmayr & Bamberg.

Witterung.

Laibach, 24. Mai.

Morgens heiter, gegen Mittag dunkle Wolkenzüge, unbedeutender Strichregen, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 11.4°, nachmittags 2 Uhr + 20.8° C. (1878 + 16.3°; 1877 + 19.6° C.) Barometer im Fallen, 733.82 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 15.1°, um 0.3° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 23. Mai. Franziska Prime, Kaiserstochter, 11 J., Vorort Hauptmanca Nr. 12, Diphtheritis.

Telegramme.

Wien, 24. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Patent vom 22. d. M., wodurch das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes aufgelöst wird, und welches verfügt, daß die allgemeinen Neuwahlen sogleich einzuleiten und durchzuführen sind.

Der Prinz von Battenberg wurde gestern mittags vom Kaiser empfangen, hatte hierauf eine dreistündige Konferenz mit dem Grafen Andrassy und reiste abends über Dresden nach Berlin ab.

Berlin, 23. Mai. Der Reichstag genehmigte mit 222 gegen 109 Stimmen die von der Regierung vorgeschlagenen Getreidezollsätze. Stauffenberg legte krankheits halber das Vizepräsidium des Reichstages nieder.

Ein kleiner schwarzer Hund (Rattler).

auf Namen Jessi hörend, ist in Verlust gerathen. Der Finder wird ersucht, denselben im Hause des Herrn Dr. Valenta, 2. Stock (Franzens-Quai), abzugeben. (255)

2. Aufl. Preis 35 fr. ö. W.
Die in dem illustrierten Buche:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
empfohlene Methode zur erfolgreichen Behandlung und, wo noch irgend möglich, zur schnellen Heilung obiger Leiden hat sich tausendfach bewährt und kann die Rechte dieses ausgezeichneten Werkes allen Kranken nicht dringend genug empfohlen werden. Preis 35 fr. ö. W. — Prospect durch Ed. Hohenstein, Leipzig n. Basel.
Prospect gratis und franco.

Wichtig in C. Gortchowsky's T. L. Lungenheilkunde, 6. Aufl. in F. v. Kleinmayr's Buchhandlung in Klagenfurt, welche dieselbe gegen 40 fr. ö. W. in Briefmarken franco übermitteln werden. (3) 8-4

Die Modenwelt.



Am Sonnabend den 24. Mai ist Nr. 16 (vom 26. Mai) ausgegeben worden. — Bestellungen auf das laufende Quartal werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.
Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. oder 75 kr. ö. W., mit Franco-Postversendung 1 fl. 5 kr. (244) 3-3

EPILEPSIE

(Fallsucht) heilt brieflich der Spezialarzt **Dr. Killisch, Dresden** (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11,000 Fälle behandelt. (177) 15-6

Erzherzog Albrechts condensierte Milch,

nur aus der, aus den eigenen Herrschaften genommenen, als vorzüglichst bekannten echten und ungerahmten Milch erzeugt, außer Zucker ohne jeden Zusatz, eignet sich zu jedem Gebrauche für Erwachsene und Kinder gleich frischer Kuhmilch. Zu haben bei den Herren Apothekern, Droguisten, Spezerei- und Delikatessenhändlern hier und in der Provinz. Lieferungsaufträge sind zu richten an unseren General-Depositeur Herrn

Theodor Etti,
Wien, Stadt, Schellinggasse Nr. 1.

E. Kudlich,

Verwalter des erzh. Central-Milchdepots,
(158) 6-6 Wien, III., Reulinggasse 12.

A. I. auschl. österr. und k. ungar. priv. Kleftenwurzel-Quint-Essenz!



Noch nie hat nach bisherigen Erfahrungen die aus obiger Wurzel gewonnene Essenz ihre Wirkung verliert bei Beförderung eines üppigen Haar- und Bartwuchses, selbst auf kahlen Stellen. Diese gute Wirkung bewährte sich bisher bei Jedermann ohne Unterschied des Alters u. Geschlechtes, wovon viele Taut- u. Anerkennungsbriefe Zeugnis geben. Preis 1 fl. ö. W.

Zu obiger Essenz ist ausschließlich nur die bei mir erzeugte

Chinarinden-Pomade oder Oel

und keine andere Pomade, welche die Wirkung der Essenz nur vermindert, zu verwenden. 1 Tegel fl. 1. 1 fl. ö. W. 1 fl. 1 St. Chinarinden-Cosmetique 60fr.

Orient-Rosenmilch-Extrakt

Preis 1 fl. ö. W.

Nach Ueberlieferung eines uralten Original-Rezeptes bereitet. Ein vorzügliches und noch heute von allen Schönen des Harems mit Erfolg angewendetes Mittel zur Konservierung sowohl als auch zur Abhilfe aller Mängel der Haut, wie Sommerprossen, Leberflecke, Finnen, Wimpern, Mitesser, Kupferflecke etc. Zur schnellsten Wirkung hiezu gehören: **Rosenmilch-Seife** 1 Stück 30 fr.

Protokollierte Schutzmarke.

Hair Milkon (Haarverjüngungs-Milch).

Dieselbe besitzt die wunderbare Eigenschaft, grauen oder weißen Haaren ihre ursprüngliche Farbe, jedoch erst nach 8 bis 10 Tagen, wo die Wirkung ersichtlich wird, wiederzugeben. **Hair Milkon** kann ich als nur zu diesem Zweck einziges, bestes und gänzlich unschädliches Mittel, das die überraschendsten Wirkungen erzielt, empfehlen. Preis per Flasche fl. 2.50.

Nur jene Fabrikate sind echt und wirksam, welche nebenstehende protokollierte Schutzmarke als Bigarette tragen.

Obige Spezialitäten sind nur echt im General-Versendungs-Depot von

J. Paternoss,

Parfumeur u. Inhaber mehrerer k. k. Privilegien.
Wien, I., Spiegelgasse 8, zu beziehen.

Gebrauchsanweisungen sind in verschiedenen Sprachen zur Verfügung belagert. — Auswärtige Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages pünktlich effectuirt und per Flacon 10 fr. Emballage berechnet. 9143

Depot in Laibach: Ed. Mahr, Parfumeur.

Neuestes in
Herren-Halskravatten,
sehr billig, bei
Karl Karinger. (166) 4

Größte Auswahl
von
Herren-Strohhüten
der neuesten Façon, von den billigsten bis zur feinsten Sorte, in

A. J. Fischers Strohhut-Niederlage,
Laibach, Preßbörseplatz. (249) 3-2

Zahnarzt Paichels

Mundwasser-Essenz und Zahnpulver,
die vorzüglichsten Zahnerhaltung- und Reinigungsmittel, sind außer im Ordinationslokale an der Grabechybrücke, 1. Stock, noch bei den Herren Apothekern Mahr und Svoboda, Johann bei Herrn Karinger und in Bischofsbad bei Herrn Roceli zu haben. (145) a 17

Hauptgewinn
ev.
400,000 Mk.

Glücksanzeige.

Die Gewinne
garant. d. Staat.
Erste Ziehung:
11. u. 12. Juni.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher über
8 Millionen 200,000 Mark
sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorthellhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. **400,000 M.**

Prämie 250,000 Mark	6 Gew. zu 4000 Mark
1 Gew. zu 150,000 "	71 " " 3000 "
1 " " 100,000 "	217 " " 2000 "
1 " " 60,000 "	2 " " 1500 "
1 " " 50,000 "	2 " " 1200 "
2 " " 40,000 "	531 " " 1000 "
2 " " 30,000 "	673 " " 500 "
5 " " 25,000 "	950 " " 300 "
2 " " 20,000 "	65 " " 200 "
12 " " 15,000 "	100 " " 150 "
1 " " 12,000 "	24650 " " 138 "
24 " " 10,000 "	1400 " " 124 "
5 " " 8000 "	70 " " 100 "
2 " " 6000 "	7300 G. à 94 u. 67 "
54 " " 5000 "	7850 G. à 40 u. 20 "

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den
11. und 12. Juni d. J.

festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 fl. 40 kr.,
das halbe Originallos nur 1 fl. 70 kr.,
das viertel Originallos nur — fl. 85 kr.,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethelligten erhält von mir neben seinem Originallose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. (205) 12-8

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckseher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Gedenktafel
über die am 27. Mai
1879 stattfindenden Li-
citationen.

3. Feilb., Kozub'sche Real.,
Burgstall, BG. Laibach.
3. Feilb., Stet'sche Real., Gra-
dische, BG. Wippach.
1. Feilb., Pento'sche Real.,
Barje, BG. Feistritz.
1. Feilb., Kogel'sche Real.,
Unterfernitz, BG. Krainburg.
2. Feilb., Ottavini'sche Real.,
Raisbach, BG. Raisbach.
3. Feilb., Ginzgar'sche Real.,
Prejze, BG. Radmannsdorf.
2. Feilb., Lomski'sche Real.,
Grafenbrunn, BG. Feistritz.
2. Feilb., Novak'sche Real.,
Grafenbrunn, BG. Feistritz.
2. Feilb., Saur'sche Real.,
Grafenbrunn, BG. Feistritz.
2. Feilb., Mojina'sche Real.,
Koseze, BG. Feistritz.

Am 28. Mai.

1. Feilb., Pöjuri'sche Real.,
Großpudlog, BG. Gurtsfeld.
1. Feilb., Arto'sche Real.,
St. Marein, BG. Laibach.
1. Feilb., Stembow'sche Real.,
Strif, BG. Laibach.
1. Feilb., Brezovar'sche Real.,
Brezje, BG. Laibach.
8. Feilb., Lencig'sche Real.,
Oberigg, BG. Laibach.
3. Feilb., Križman'sche Real.,
Pecce, BG. Laibach.
3. Feilb., Badnor'sche Real.,
Brünl, BG. Senofstsch.
1. Feilb., Koprof'sche Real.,
Mischelstetten, BG. Krainburg.
3. Feilb., Ulmar'sche Real.,
Ustje, BG. Wippach.
2. Feilb., Lufan'sche Real.,
Smara, BG. Stein.
2. Feilb., Gerjof'sche Real.,
Prištava, BG. Oberlaibach.
3. Feilb., Dulc'sche Real.,
Bogajna, BG. Rastenfuss.
2. Feilb., Jasove'sche Real.,
Mitterdorf, BG. Stein.

Herzliches Lebewohl!

allen P. T. Bewohnern Lai-
bachs, Freunden und Be-
kannnten, insbesondere Herrn
Josef Reichmann.

Johann Börner,
Kapellmeister. (253)

Die beliebtesten
**Firmungs-
geschenke,**
bester Qualität,
zu den billigsten Preisen;
luminöse
(selbstleuchtende)

Uhren,

Neuestes, 2 Jahre garantiert,
empfiehlt

Niklas Rudholzer,

Uhrmacher und Optiker,
Laibach, Sternallee 8.
(252) 2-1

In Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich und Portugal
ist geschützt

Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungs - Thee

(blutreinigend gegen Gicht und Rheumatismus)

ist als

Frühjahrs-Kur

als das einzige und sicher wirkende Blutreinigungsmittel anerkannt.

Mit Bewilligung der
I. I. Hofkanzlei laut
Beschluss
Wien, 7. Dez. 1858.

Entschieden bewährt,
Wirkung exzellent,
Erfolg eminent.

Durch Allerh. Sr. I. I.
Majestät Patent gegen
Fälschung geschützt.
Wien, 12. Mai 1870.

Dieser Thee reinigt den ganzen Organismus; wie kein anderes Mittel durch-
sucht er die Theile des ganzen Körpers und entfernt durch innerlichen Gebrauch alle
unreinen abgelagerten Krankheitsstoffe aus demselben; auch ist die Wirkung eine
sicher andauernde.

Gründliche Heilung von Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen und veralteten
hartnäckigen Uebeln, stets eiternden Wunden, sowie allen Geschlechts- und Haut-
ausschlags-Krankheiten, Wimmerln am Körper oder im Gesichte, Flechten, Syphili-
tischen Geschwüren.

Besonders günstigen Erfolg zeigte dieser Thee bei Anschoppungen der Leber
und Milz, sowie bei Hämorrhoidal-Zuständen, Gelbsucht, heftigen Nerven-, Muskel-
und Gelenkschmerzen, dann Magenbrühen, Windbeschwerden, Unterleibsverstopfung,
Harnbeschwerden, Pollutionen, Mannesschwäche, Fluß bei Frauen u. s. w.

Leiden wie Strophelkrankheiten, Drüsenanschwellung werden schnell und gründ-
lich geheilt durch anhaltendes Theetrinken, da derselbe ein mildes Solvens (auf-
lösendes) und urintreibendes Mittel ist.

Alein echt erzeugt von

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Ein Paket, in 8 Gaben getheilt, nach Vorschrift des Arztes bereitet, sammt
Gebrauchsanweisung in diversen Sprachen 1 Gulden, separat für Stempel und
Packung 10 fr.

Warnung. Man sichere sich vor dem Ankauf von Fälschungen und
wolle stets „Wilhelms antiarthritischer antirheumatischer Blutreinigungsthee“ ver-
langen, da die bloß unter der Bezeichnung antiarthritischer antirheumatischer Blut-
reinigungsthee auftauchenden Erzeugnisse nur Nachahmungen sind, vor deren Ankauf
ich stets warne.

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums ist der echte Wilhelms antiarthri-
tische antirheumatische Blutreinigungsthee auch zu haben (10) 7-6

in Laibach: Peter Lassnik;

Adelsberg: Jos. Kupferschmidt, Apotheker; Agram: Sig. Mittlbach, Apo-
theker; Bordo: Gius. Bettanini, Apotheker; Bruck a. d. Mur: Albert Langer, Apo-
theker; Bozen: Franz Waldmüller, Apotheker; Bruneck: J. G. Wahl, Apo-
theker; Bud. Swoboda, Apotheker; Brixen: Leonhard Staub, Apotheker; Bieleberg:
Joh. Neusser, Apotheker; Cilli: Baumbach'sche Apotheke und Franz Kaufner; Cor-
mons: Hermes Codolini, Apotheker; Cortina: A. Cambruzzi; Deutsch-
Landsberg: Müller's Erben; Essegg: J. C. v. Dienes, Apotheker, und Josef
Gobekly, Apotheker; Fürstfeld: A. Schrödenfug, Apotheker; Frohnleiten: B.
Blumauer; Friesach: D. Ruppheim, Apotheker, und A. Alchinger, Apotheker; Feld-
bach: Josef König, Apotheker; Görz: A. Franzoni, Apotheker; Graz: J. Burg-
leitner, Apotheker; Guttaring: S. Batterl; Grubischnopolje: Josef Matich;
Gospit: Valentin Boul, Apotheker; Grafendorf: Josef Kaiser; Hermagor:
Jos. M. Richter, Apotheker; Hall (Tirol): Leop. v. Alchinger, Apotheker; Jaden-
burg: F. Senekowitsch; Innichen: J. Staps, Apotheker; Imst: Wilhelm Deutsch,
Apotheker; Ivanc: Ed. Tollovic, Apotheker; Karlsbad: A. E. Ratkic, Apotheker,
und J. Benic; Klagenfurt: Karl Clementschitz; Kindsberg: J. Karincic;
Kapfenberg: Turner; Knittelfeld: Wilhelm Bischnier; Krainburg: Karl
Schannig, Apotheker; Klagenfurt: Franz v. Erlich, Apotheker; Leoben: Joh. Pe-
tersch, Apotheker; Marburg: Alois Quandest; Mödling: F. Waga, Apo-
theker; Märzschlag: Johann Danner, Apotheker; Murau: Joh. Steyrer;
Mitrowitz: A. Kerstnovich; Mals: Ludwig Böll, Apotheker; Neumarkt (Steier-
mark): Karl Malh, Apotheker; Otoac: Edo Tomaj, Apotheker; Praxberg:
Joh. Tribut; Pettau: C. Girob, Apotheker; Peterwardein: A. C. Junginger;
Rudolfswert: Dom. Nizzoli, Apotheker; Rottenmann: Franz A. Jilling,
Apoth.; Roveredo: Richard Thales, Apoth.; Radkersburg: Casar E. Andrien,
Apoth.; Samobor: J. Schwarz, Apoth.; Sebenico: Peter Beros, Apoth.; Straß-
burg: J. B. Corton; St. Veit: Julian Hippert; Steing: Valentin Timouschel,
Apoth.; Semlin: D. Joannovic's Sohn; Spalato: Venatio v. Grazio, Apotheker;
Schlanders: B. Würfel, Apoth.; Tries: Jaf. Geraballo, Apoth.; Trient: Ant.
Santoni; Tarvis: Eugen Eberlin, Apoth.; Villach: Math. Fürst; Wulabar:
A. Kraicowits, Apoth.; Winkovce: Fried. Herzig, Apoth.; Warasdin: Dr. A.
Halter, Apotheker; Windischgraz: Jos. Kalligartisch, Apotheker, und G. Korbit,
Apotheker; Windisch-Feistritz: Adam v. Gutlowitz, Apotheker; Zengg: Jos.
Accurti, Apoth.; Zara: B. Androvic, Apoth.; Zlatar: Joh. N. Pospisil, Apoth.

Lokal-Aenderung.

Ergebenst Gefertigte zeigt hiemit ihren geehrten P. T.
Kunden an, daß sich ihr

Geschäftslokale

für

Kurzwagen

jetzt im Hause Nr. 11 (neu) am Rathausplatz
befindet. Einem zahlreichen freundlichen Zuspruche empfiehlt
sich achtungsvoll (235) 3-3

Christine Zabukovich.

Gasthaus „zur Pfeife“

(Lingergasse).

(246) 3-2

Billige Mittags- und Abendkost, gute Weine, pr. Liter 24,
32 und 40 fr., und Auer'sches Märgenbier.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die aller-
neueste grosse Geldverlosung, welche von der
hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Pla-
nes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten
durch 7 Verlosungen **44,000 Gewinne** zur
sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden
sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **400,000**,
speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5000,
1 Gewinn à M. 50,000,	71 Gew. à M. 3000,
2 Gewinne à M. 40,000,	217 Gew. à M. 2000,
2 Gewinne à M. 30,000,	531 Gew. à M. 1000,
5 Gewinne à M. 25,000,	673 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	24,750 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen,
vom Staate garantierten Geldverlosung ist amtlich
festgestellt und findet (188) 18-13

schon am 11. und 12. Juni d. J. statt

und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6	oder fl. 3-50,
1 halbes	3
1 viertel	1-75.
	1-90.

Alle Aufträge werden sofort gegen **Einsen-
dung, Postleitzahlung oder Nachnahme des
Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und
erhält jedermann von uns die mit dem Staatswap-
pen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen
amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder
Ziehung senden wir unseren Interessenten unau-
gefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets
prompt unter **Staatsgarantie** und kann durch
direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Inter-
essenten durch unsere Verbindungen an allen
grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begün-
stigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen
bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten
Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden
Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf
der **solidesten Basis** gegründeten Unter-
nehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung
mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe
daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Auf-
träge **baldest direkt** zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen,
Eisenbahnactien und Anlehenlosse.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte
Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Ver-
losung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch
fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle
Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten
Interessenten zu erlangen. D. O.